



Der letzte Weg-Begleiter

Georg Bacher ist es ein Anliegen, dass Tiere mit Würde in den Tod gehen. Er hat dafür einen speziellen Zugang entwickelt, den er heute bei Bio-Rindern anwendet

Seit 13 Jahren vermarktet Georg Bacher Bio-Rinder für die Biovermarktungs HandelsgmbH, eine Tochter der Bio Ernte Austria. „Begonnen haben wir mit einem Rind pro Monat, heute sind es rund 10.000 pro Jahr.“ Er war auch Landwirt und hatte einen eigenen Hof mit Tieren. Drei Jahre lang habe er daher auch Tiere zum Schlachthof begleitet, abgeholt bei den Bauern und dann bis in die Schlachtboxen zugetrieben. „Dabei habe ich sehr viel gelernt“, so Bacher, „über die Tierpsychologie und dass Rinder und Schweine auch weinen können, wenn sie merken, es geht zu Ende.“ Es ist ihm daher zum Anliegen geworden, dass die Schlachtung möglichst stressreduziert und „mit Würde“ vonstatten geht.

Bachers Arbeit setzt bei der Tierpsychologie an, noch bevor das Tier vom Bauernhof abgeholt wird. „Ich spreche das Tier vor der Herde an und erhöhe es, indem ich ihnen sage, dass es ihre Aufgabe ist, uns zu ernähren. Dadurch ist das Gefüge ein völlig anderes. Die Tiere sind nicht eingeschüchtert und während des ganzen Transports ruhig und nicht widerspenstig“, erklärt Bacher. Gelernt habe er durch seine Erlebnisse am Schlachthof und „von einem mexikanischen Indianer, der eines Tages auf seinem Bauernhof auf-

tauchte, mir vieles gezeigt hat und dann ebenso plötzlich wieder verschwunden ist“, erzählt Bacher.

Dass vor allem die Situation vor der Schlachtung enormen Stress für die Tiere bedeutet, ist eine erwiesene Tatsache, auf die auch in sämtlichen Gesetzen, EU oder national, und keinesfalls nur im Bio-Bereich, immer wieder Bezug genommen wird. Alles für die Tiere Ungewöhnliche – beginnend bei einem Menschen, den sie nicht kennen, bis zu Fahrzeugen oder Konfrontationen mit fremden Tieren auf engstem Raum – löst einen Adrenalin-Schub aus: Im Muskel vorhandene Zucker und zuckerähnliche Reserven werden in Energie umgesetzt. Die Energiereserven werden aufgebraucht, um die Situation zu bewältigen, wären aber notwendig, um bei der Fleischreifung in Milchsäure umgewandelt zu werden, die den Auflösungsprozess erleichtert. Auf eine schlichte Formel gebracht: Je weniger das

Tier vor der Schlachtung gestresst wird, desto besser die Qualität des Schnitzels.

Einiges von dem, was Bacher erzählt, mutet vielleicht abgehoben an, vor allem in den Ohren jener, die sich mit Tieren in erster Linie vor dem Fleischregal im Supermarkt auseinandersetzen. Aber zu allen ethischen Aspekten bei der Schlachtung kommt auch Handfestes. So sollten Schweine beim Abholen hungrig sein, da sie dann auf der Suche nach Futter von selbst in den Lkw gehen. „Ein vollgefressenes Schwein legt sich hin und will Ruhe“, so Bacher.

Gearbeitet wird auch in kleinen Einheiten und Strukturen, das beginnt bei kleinen Lkws, mit denen nur ein paar Tiere abgeholt werden. Die Transportzeiten werden so verkürzt. Auch weil die Transporter nicht quer durch Österreich fahren. „In Niederösterreich etwa gibt es sechs Schlachthöfe für Bio-Kälber, in Oberösterreich wiederum keinen einzigen.“ Die Unterschie-

de kämen daher, dass „wir (die Bio-Vermarktung) immer schon biologisch ausgerichtet waren und daher auch die Strukturen danach geschaffen wurden. Unsere Message war, Schlachthöfe zu den Tieren zu bringen, nicht umgekehrt.“

Etwa ein Drittel der Bio-Tiere werde auch von den Landwirten selbst angeliefert und, so Bacher, zu den Schlachtboxen getrieben, was den Stress mildert.

Noch stressfreier wäre es, wenn direkt am Feld geschlachtet werden könnte. Doch die Auflagen der EU für Hauschlachtungen sind äußerst streng und bedeuten für kleine Betriebe eine immense Investition. „Nur aufgrund der Hygieneverordnung der EU haben sich die Kosten für einen Schlachtraum zwischen 1998 und 2000 verfünffacht“, so Bacher. „Dafür ist Fleisch heute drei- bis viermal länger haltbar als damals“, kann er diesen Vorschriften aber auch eine positive Seite abgewinnen. **Luzia Schrampf** ■

Das Vieh im Vordergrund. Georg Bacher im Hintergrund: Er möchte dem Tier den Weg zur Schlachtbank möglichst stressfrei gestalten.

Fotos: Corn

